

Bezugs-Preis

In der Hauptpoststelle oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierpfenniglich 4.40,- bei gleichzeitiger täglicher Bezahlung bis zum 4.00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierpfenniglich 4.60. Direkte tägliche Versandbestellung bis London: monatlich 7.20.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr. Die Abend-Ausgabe erscheint um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spätest 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stamm's Tortu. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 3 (Postamt).

Louis Höpke, Rosenthalerstr. 14, post. und Königplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 618.

Sonnabend den 5. December 1896.

Die viertägige

Generaldebatte des Reichstags über den Etat.

Der Reichstag hat die üblichen vier Tage auf die Beratung des Etats verordnet. Bei der Beratung dieser Debatte, die das Vereinigen aller möglichen Fragen gestattet, hätte er die doppelte Zeit damit zuverringern und ebenso gut hätte sich die Sache in einem Tage erledigen lassen. Das politische Ergebnis ist, soweit die Beratung der Parteien in Betracht kommt, auf der Erörterung über den Hamburger Streit abgesunken, gleich Null. Wenn nahe Gewissheit etwa eine Aktion der Gattung der Conservativen zur Regierung und zum Bunde der Landwirthe vor der Erörterung erwartet hätte, so haben sie sich enttäuscht. Nachdem, was die Herren v. Leipziger und Graf Limburg gesagt haben, können sie, ohne sich eines Widerwurdes mit ihren Parteikameraden zu rechnen, morgen mit Herrn v. Wangenheim wieder "söhnen" oder nachvollziehbare Tendenzen nachholz vertreten. Das Wort Tayloraner, die Sprache sei ein Mittel, die Gedanken zu verbreiten, gilt schon lange nicht mehr bloß für Diplomaten.

Ein neuer wenig nachhaltiger als die Abgeordnetenreden boten die Ausführungen vom Regierungsrath. Wir reden darin natürlich nicht die Erklärung des Reichstags über die Regierungserklärung und über den Kredit des Herrn v. Braunfart, und ebenfalls nicht das, was der Staatssekretär Hollmann über sein Marineministerium "offenbart" hat. Den ältesten Pohenlohe war diesmal die für ihn befürworteten obwohl nicht schändliche Aufgabe, in kurzen Wörtern nichts zu sagen, sozusagen moralisch durch den Umstand erleichtert, daß die Frage der Verantwortlichkeit der Regierung von Herrn Richter in einer belanglosen Entfernung berechnet wurde. Da eine Etatdebatte auf der Tagessitzung stand, so hätte man eigentlich die Ansicht Liebknechts erneut verneint, warum die Sozialdemokratie auch mit dem Kredit befreit sei, da der Sozialdemokratie sich nicht an dem Streit beteiligt habe. Die Zeitungsmeldung, daß die Regierungserklärung sich über die Verteilung auf das Gemeindeamt habe, ist in der Hoffnung des Herrn von Bortrich ihre volle Bestätigung. Um so bemerkenswerter ist, daß diese Regierungserklärung die Anschuldigung, daß noch andere englische Einflüsse als die von dem Arbeitssührer Tom Mann gelitten seien, bemerkbar gemacht hätten, nicht unbedingt zurück. Herr v. Bortrich hat auch die Abteilung des Schiedsgerichts durch die Arbeitgeber gebilligt. Wie war wahrscheinlich, daß nur ein Vertreter der Arbeitgeber darin Einfluß hatte, wer bei seinen Ausführungen weniger zu Zurückhaltung genötigt ist, wird nicht annehmen, der Erzüglichkeit der Arbeitgeber, daß es sich in Hamburg nicht um eine Linie, sondern um eine Wahlfrage handelt — die Frage, ob die internationale Sozialdemokratie die Nordseeflüsse wirklich beherrschen soll —, mindestens das gleiche Gesicht bezieht.

Was Herr v. Bortrich der Mitteile hat, ist auch nicht viel. Er stellte einen Gesetzentwurf über das preußische Vereinsrecht, welcher das Verbot der Verbindung der Vereine untereinander befehlen werde, in baldige Aussicht. Was die Vorlage eines kons. noch enthalten soll, darüber konnte der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums keine Antwort wissen. Wie in den Kreisen der Regierung entstandenen Meinungsverschiedenheiten darüber, welche neuen Beschränkungen des Vereinsrechts man dem Abgeordnetenkabinett zuwenden lass, sind nämlich noch nicht ausgegliedert. Sicherlich werden sie es überhaupt nicht und das wäre nach Lage der Dinge das Wohlwollen werte. Dann wird — gemäß der Zusage des Reichskanzlers — ein Reichsgesetzentwurf kommen, der sich auf die Befreiung des erwähnten Verbotes bezieht. Damit wäre nach der formalen Seite, da eine der Reichsregierung von der Verfassung überwiesene Materie reinheitsgemäß geregelt, was das Richtige getroffen und in materieller Hinsicht auch. Wenn es erneut anzuschließen, daß die verbündeten Regierungen einen Entwurf bringen, der in diesem Reichstage eine Mehrheit erhält, und es ist nicht minder gewiß, daß die Regierungen Änderungen, wie man sich ihrer vom Reichstage zur Zeit versprechen muß, nicht zustimmen würden.

Herr v. Bortrich machte weiter die erstaunliche Mitteilung, daß die Reichsregierung Maßregeln zum Schutz gegen Monopolpreise für Petroleum vorat-

halte und damit vorgehen werde, falls solche Preise gefordert werden sollten. Es lag in der Natur der Sache, daß nicht Widerspruch über die Verhältnisse bestehen sollte, welche die Verhandlung bekannt gegeben wurde. Wertvoll war die amtliche Bekanntmachung der von mir schon beprochenen Angaben der Zeitung der Handwerker vorlage. Das Neue, was Herr v. Bortrich dazu beibrachte, ist nicht überraschend. Man könnte sich denken, daß Preuchen andershalten hätte, als ich majorisierte lieb, denn der Endstand seines Vorgesetzten in dieser Angelegenheit wäre, wenn er zugestanden wäre, noch ungünstiger gewesen als er schien ist. Da Württemberg die Unanerkenntung der Vorlage in einem Bundesratssaal beantragt hat, so liegt es nahe, die Verantwortung der Post, daß die Auszeichnung der bewohnten Gemeinden dieses Bundesstaates auf das Reich den Ausgangspunkt der zu Zeit jenseitigen Beratung bildet, für begrenzt zu halten. Der Absatz zwischen diesen Vereinen und der Verleihung ihres Zwangszettels ist allerdings, namentlich auch hinsichtlich der Kunstdach, recht kompliziert. Das Apparatus sei recht großer.

Unmittelbar vor ihrem Abschluß ereignete die Etatdebatte ein lebendigeres Interesse durch die Erörterungen des Hamburger Streits. Herr Liebknecht hatte den großen Heldentag begangen, der vom Abg. Baade am zweiten Tage mit der damals gebotenen Freiheit berührt wurde, in einem Augenblick aufgetreten, wo die Verdienste bereit waren, für eine Aussicht in den Reichstag einzutreten. Seine von bejähender Freiheit zeugende Behauptung, die Socialdemokratie habe mit dem Ausland nichts zu thun, erfuhr von zwei Seiten eine Beleidigung, die selbst die eifrigsten Genossen in eine Macht zu verbergen pflichtige Feindseligkeit verzeugte. Herr v. Bortrich zeigte auf die sozialdemokratischen Abgeordneten Elm, Leyen und Mollenbusch hin, die nicht da, sondern in Hanover waren, und der Abgeordnete Bundesstaatsberater, Dr. Müllmann, fragte, ironisch die Ansage Liebknechts erneut verneint, warum die Sozialdemokratie sich nicht an dem Streit beteiligt habe, da der sozialdemokratische Redner doch für berechtigt erklärt habe. Die Zeitungsmeldung, daß die Regierungserklärung sich über die Verteilung auf das Gemeindeamt habe, ist in der Hoffnung des Herrn von Bortrich ihre volle Bestätigung. Um so bemerkenswerter ist, daß diese Regierungserklärung die Anschuldigung, daß noch andere englische Einflüsse als die von dem Arbeitssührer Tom Mann gelitten seien, bemerkbar gemacht hätten, nicht unbedingt zurück. Herr v. Bortrich hat auch die Abteilung des Schiedsgerichts durch die Arbeitgeber gebilligt. Wie war wahrscheinlich, daß nur ein Vertreter der Arbeitgeber darin Einfluß hatte, wer bei seinen Ausführungen weniger zu Zurückhaltung genötigt ist, wird nicht annehmen, der Erzüglichkeit der Arbeitgeber, daß es sich in Hamburg nicht um eine Linie, sondern um eine Wahlfrage handelt — die Frage, ob die internationale Sozialdemokratie die Nordseeflüsse wirklich beherrschen soll —, mindestens das gleiche Gesicht bezieht.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 4. December. Eine Korrespondenz der „Kölner Zeitung“ beschäftigt sich mit der Thatache, daß im laufenden Jahre die Bisher der in Rübe stand tretenen Mitglieder des Reichstages nicht besetzt sind. Es wird aber dabei nach einer Erklärung gefragt, welche völlig unzutreffend ist. Der Hauptgrund soll liegen in dem häufigen Abwesenheit der Gelehrten, die sich auf die Befreiung des erwähnten Verbotes bezieht. Damit wäre nach der formalen Seite, da eine der Reichsregierung von der Verfassung überwiesene Materie reinheitsgemäß geregelt, was das Richtige getroffen und in materieller Hinsicht auch. Wenn es erneut anzuschließen, daß die verbündeten Regierungen einen Entwurf bringen, der in diesem Reichstage eine Mehrheit erhält, und es ist nicht minder gewiß, daß die Regierungen Änderungen, wie man sich ihrer vom Reichstage zur Zeit versprechen muß, nicht zustimmen würden.

Herr v. Bortrich machte weiter die erstaunliche Mitteilung, daß die Reichsregierung Maßregeln zum Schutz gegen Monopolpreise für Petroleum vorat-

ten, aus denen das Collegium des obersten deutschen Gerichtshofes hervorgeht, niemehrere schwer fallen, auch das noch gelingt zu verarbeiten und zu bearbeiten. Was es in der „Kölner Zeitung“ hervorzuheben scheint, ist, daß diejenigen, die die Verhältnisse bestimmt, durch hohe Alter und durch löscherliche Leiden. Bei dem kleinen Theile würde die Urtade vielleicht zu finden sein in ihrer Überzeugung bei der Beziehung einer Senatspräsidentenwahl mit einem in jüngster Dienstalter stehenden Mitgliede des Reichstages, im Zusammenhang mit dem Umstande, daß Preuchen andershalten hätte, als ich majorisierte lieb, denn der Endstand seines Vorgesetzten in dieser Angelegenheit wäre, wenn er zugestanden wäre, noch ungünstiger gewesen als er schien ist. Da Württemberg die Unanerkenntung der Vorlage in einem Bundesratssaal beantragt hat, so liegt es nahe, die Verantwortung der Post, daß die Auszeichnung der bewohnten Gemeinden dieses Bundesstaates auf das Reich den Ausgangspunkt der zu Zeit jenseitigen Beratung bildet, für begrenzt zu halten. Der Absatz zwischen diesen Vereinen und der Verleihung ihres Zwangszettels ist allerdings, namentlich auch hinsichtlich der Kunstdach, recht kompliziert. Das Apparatus sei recht großer.

Umso leichter vor ihrem Abschluß ereignete die Etatdebatte ein lebendigeres Interesse durch die Erörterungen des Hamburger Streits. Herr Liebknecht hatte den großen Heldentag begangen, der vom Abg. Baade am zweiten Tage mit der damals gebotenen Freiheit berührt wurde, in einem Augenblick aufgetreten, wo die Verdienste bereit waren, für eine Aussicht in den Reichstag einzutreten. Seine von bejähender Freiheit zeugende Behauptung, die Socialdemokratie habe mit dem Ausland nichts zu thun, erfuhr von zwei Seiten eine Beleidigung, die selbst die eifrigsten Genossen in eine Macht zu verbergen pflichtige Feindseligkeit verzeugte. Herr v. Bortrich zeigte auf die sozialdemokratischen Abgeordneten Elm, Leyen und Mollenbusch hin, die nicht da, sondern in Hanover waren, und der Abgeordnete Bundesstaatsberater, Dr. Müllmann, fragte, ironisch die Ansage Liebknechts erneut verneint, warum die Sozialdemokratie sich nicht an dem Streit beteiligt habe, da der sozialdemokratische Redner doch für berechtigt erklärt habe. Die Zeitungsmeldung, daß die Regierungserklärung sich über die Verteilung auf das Gemeindeamt habe, ist in der Hoffnung des Herrn von Bortrich ihre volle Bestätigung. Um so bemerkenswerter ist, daß diese Regierungserklärung die Anschuldigung, daß noch andere englische Einflüsse als die von dem Arbeitssührer Tom Mann gelitten seien, bemerkbar gemacht hätten, nicht unbedingt zurück. Herr v. Bortrich hat auch die Abteilung des Schiedsgerichts durch die Arbeitgeber gebilligt. Wie war wahrscheinlich, daß nur ein Vertreter der Arbeitgeber darin Einfluß hatte, wer bei seinen Ausführungen weniger zu Zurückhaltung genötigt ist, wird nicht annehmen, der Erzüglichkeit der Arbeitgeber, daß es sich in Hamburg nicht um eine Linie, sondern um eine Wahlfrage handelt — die Frage, ob die internationale Sozialdemokratie die Nordseeflüsse wirklich beherrschen soll —, mindestens das gleiche Gesicht bezieht.

Die Zeitungsmeldung, daß die Regierungserklärung sich über die Verteilung auf das Gemeindeamt habe, ist in der Hoffnung des Herrn von Bortrich ihre volle Bestätigung. Um so bemerkenswerter ist, daß diese Regierungserklärung die Anschuldigung, daß noch andere englische Einflüsse als die von dem Arbeitssührer Tom Mann gelitten seien, bemerkbar gemacht hätten, nicht unbedingt zurück. Herr v. Bortrich hat auch die Abteilung des Schiedsgerichts durch die Arbeitgeber gebilligt. Wie war wahrscheinlich, daß nur ein Vertreter der Arbeitgeber darin Einfluß hatte, wer bei seinen Ausführungen weniger zu Zurückhaltung genötigt ist, wird nicht annehmen, der Erzüglichkeit der Arbeitgeber, daß es sich in Hamburg nicht um eine Linie, sondern um eine Wahlfrage handelt — die Frage, ob die internationale Sozialdemokratie die Nordseeflüsse wirklich beherrschen soll —, mindestens das gleiche Gesicht bezieht.

Feuilleton.

Schicksalsfäden.

Geleg von Gerrit Franke-Schivelbein (Büdingen). Redakteur unbek.

Gießt da, also wieder ein Materialist! schmiegte der Herr Rath, auf dem Wege zum Bureau den neu eröffneten Laden bemerkend. „Hat Courage, der Mann! So viel Essen, so viel Materialwaren! Handlungen. Und Voltermann drückt mit seinem „Herr Schaukell“ macht sie doch alle tot...“ ab! Hier hob der Rath die Rute wieder in die Höhe, daß sie über den Kopf des Reichstagsabgeordneten flog. „Hier ist der Rath die Rute weiter und die Rute ist der Rath!“ rief der Rath, während er den verlorenen Entzügen entging. Der Theodor Voltermann, laut Firmenschild Inhaber des über Rath und der Erde gewanderten Geschäftes, stand in der Thür und rückte in den hintersten Schranken, über denen ein zart bläulicher Duft schwelte.

Wie glänzte der Rath ein so glückliches Gesicht gesehen zu haben, als das im Stolz des Besitzes glänzende Theodor Voltermann. Und bei einem neuerlichen Blick in den Laden entdeckte er ein niedliches Krautchen, das geschäftig bis- und herstieß, ordnete und wischte, obgleich es weder etwas zu ordnen, noch zu wischen gab in dem bläulichen Raum.

„Nette Deute“, dachte der Rath im Weiterstreiten. Dann holte er seine Sahlen ein und er war den Dingen der Außenwelt verloren.

Erst gegen Mittag, nachdem er sich über den unerträglichen Verlust von fünf Pfennigen beklagt um den Verstand gerechnet hatte, meldete sich der Geldverhältnisberater. Er

griff in die Tasche nach seinem in Zeitungspapier gerollten Blatt. „Kreuzhimmelchen! —!“ Wieder gerade hatte die Räthne die Weiterfahrt erwartet, die sie seitliche Dräderhöre enthielt. Wie oft hatte er davon geworben, selbst Stärme und Niederschläge herausbeschreiben. Es half nichts. Der Mensch, soviel die weibliche, begibt einmal ein geradezu unheimliches Beobachtungsvermögen!

Der Rath hiß in die hellblaue, zähe „Schruppe“ und verlor das Gesicht. Die Butter war wieder einmal rausgekommen, der Große, erlaubte sich hier dergleichen Scherzen mit seinen Kunden. Und er dachte es. Denn er war „Möde“. Und obgleich der Rath nie Gelegenheit gehabt — bei einem beschämten Gehalt und keck Kindern — sich zum Gourmand austoben, obgleich es ihm gegen den Wasserschlund ging, über ein so gleichmäßig Ding wie das Essen eine Worte zu verlieren — zu kreiseln und zu anhantzen war auf seine Toleranz gefeuert worden. Hier hißt es Wandel schaffen.

„Liebes Kind“, sagte er Räthne zu seiner Frau — sehr sanft und diplomatisch, denn die Räthne hütete eisernen Wohlstand.

„Wie wirst du mich bitten, daß ich die Wirtschaftsgabe

schärfinne des Gatten gegenüber als unhalbar erwidere, führt sie die Kinder und die „Gute“ ins Treffen.

„Die Gute? — „Ja ja. Sie hat sich nun mal zu

Boltermanns“ gemacht.“ — „Aber Blümeli ist ja viel näher!“ — „Trotzdem. Was wenn sie läuft?“ — „So kann man zum Teufel auch“ riet der Rath jetzt ernstlich böse.

Die Räthne zuckte beleidigt die Achseln und der Hausherr hatte seinen Willen durchgesetzt — auf Kosten des häuslichen Friedens.

Beim nächsten Frühstück blieb ihm zwar der Arger

über die „Weiterfahrt“ nicht erspart. Dagegen genoß er mit wohrer Weise den Geschmack einer frischfrischen Süßigkeiten.

Beim Mittag, dem die Frau Rath zähneknirschend prahlte, sprach er freundlich und mit schontender Rücksicht auf die verletzten Gefühle der Dame seine Anerkennung aus.

„Wir haben auch kein einziges Mal vorher so gut bedient worden.“

„Doch aus wie einem solchen Preis geholt.“

„Gute Ware hat ihren Preis. Ich ich Wagnerschweife esse.“

„Du drückst Dich gleich etwas fröhlig auf.“ bewerte die Frau Räthne sich.

„Was mein Wirtschaftsgeschäft angeht.“ — „Ach, der Deinen Spargen!“ lärgte der Rath galant.

„Also wir gehen hinaus, den jungen Aufsteiger zu unsern Häusleranten zu erneuern — wie?“ — Die Räthne zuckte die Achseln.

„Sach, liebes Kind, wie leben nun mal in einer Zeit —“

„Die alte Deute ist und das Ungehörtste an Steuern aus uns herauspreßt,“ fiel die Räthne ein. „So meinst Du doch wieder?“

Anzeigen-Preis

der üblichen Zeitteile 20 Pf.

Beclamen unter den Redaktionstiteln (ge-
stempelt) 50 Pf. vor den Familienredaktionen
(ge-
stempelt) 40 Pf.

Weitere Schriften laut unserem Preis-
verzeichniß. Tafelarbeiter und Offiziere
nach höherem Zoll.

Extra-Beilagen (gezeigt), nur mit der
Morgen-Ausgabe: Beimtag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Büchern und Kunstschriften je einer
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind bis an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von C. Polz in Leipzig.

90. Jahrgang.